

## **Arnim, Ludwig Achim von: Schill (1809)**

1 Alle Straßen stehen voller Leute,  
2 Keiner sieht den Andern an,  
3 Wie viel Thränen fallen heute  
4 Um den einen Mann,  
5 Doch von Tausend war nicht einer  
6 Der ist wie Schill, nein keiner, keiner;  
  
7 Wenn für uns der Herrlichste gefallen,  
8 Wofür leben wir in Schand',  
9 Laßt die Feuerglocken schallen,  
10 Zeigt der Liebe Brand,  
11 Daß sie in der Gluth der Rache  
12 Ihm die Todtenfeier mache.  
  
13 Scharfe Sensen hebet zu dem Streite,  
14 Eure Hände hebt empor,  
15 Betet, daß euch Gott begleite,  
16 Allesammt im Chor,  
17 So wie Schill vor's Thor,  
18 Und dann frisch mit Gottes Segen  
19 Gleich dem bösen Feind entgegen.  
  
20 Allen Deutschen hat es Schill beschworen,  
21 Jeder Deutsche lebe frei,  
22 Die sich ihren Tod erkoren,  
23 Ihrem Lande treu,  
24 Aber nicht wie Opferthiere fallen  
25 Fremden Götzen zu Gefallen.  
  
26 Hundert Meilen ist er hingezogen,  
27 Aus Chursachsen nach Stralsund,  
28 Zu verkünden, wie betrogen  
29 Die im Rheinschen Bund,

30 Daß sie nur Franzosenknechte  
31 Zeigt er ihnen im Gefechte.

32 Hört, es schlug bei Todtendorf so prächtig,  
33 Hieb mit seiner Reiterei  
34 Die Franzosen, die so mächtig,  
35 Ließ Westphalen frei,  
36 Daß sie alle Ohren dann verkünden,  
37 Wie es sie vom Joche wollt' entbinden.

38 Zeigen wollte er da allen Seinen,  
39 Die Kanonen sei'n zum Spott,  
40 Wo's die Leute ehrlich meinen,  
41 Ist mit ihnen Gott,  
42 Ihre Säbel hau'n zusammen,  
43 Alle wilde Pulverflammen

44 Festung Dömitz hat er eingenommen  
45 Mit der Ohrfeig' ganz allein,  
46 Die die Schildwach hat bekommen,  
47 Und sie ließ ihn ein.  
48 Bei Hitzacker die Holländer,  
49 Machten sich noch viel elender.

50 Bei Damgarten er mit Macht zerstreute  
51 Selbst das mecklenburgsche Heer,  
52 Und Stralsund vom Feind befreite,  
53 Der es drückte schwer;  
54 Hat erstürmt dreihundert der Kanonen,  
55 Die Franzosen tödtet ohne Schonen.

56 Hier vernimmt er, daß sein König zürne,  
57 Und der Gram verzehrt ihn ganz,  
58 Ew'ge Unruh martert ihn im Hirne  
59 Und ihn drückt der Kranz;

60 Sterben will er da mit allen Seinen,  
61 Seine Treue soll darin erscheinen.

62 Er verweilet bis sein Schiff verbrennet,  
63 Bis ein mächtig dänsches Heer,  
64 Mit Gewalt ihn hat berennet,  
65 Fiel mancher Schuß so schwer,  
66 Bis sie ins Thor gedrungen  
67 Ist mancher Kopf gesprungen.

68 Alle Seinen sind ihm treu gefallen,  
69 England schicket ihm ein Boot,  
70 Daß er sie einst räche Alle,  
71 Doch er will den Tod,  
72 Reitet ganz allein zurücke,  
73 Ruhig wie im alten Glücke.

74 Ihm entgegen vor dem Regemente  
75 Reitet Genral Carteret,  
76 Und den schießt er wie die Ente,  
77 Daß er untergeht.  
78 Doch die Kugeln speihen ihm entgegen,  
79 Unsern Schill zur Ruhe legen.

80 Lag er doch schon todt bei Vierzehnheiligen,  
81 Doch er träumte neuen Sieg,  
82 Wachte auf nach einem Weilchen,  
83 Machte seinen Krieg  
84 Mit drei Männern, die sich ihm verbunden,  
85 So genas er erst von seinen Wunden.

86 Die Gesunden all' sich übergeben.  
87 Er, verwundet, macht sich frei,  
88 Weiß ganz Pommern zu beleben,  
89 Colberg bleibt treu.

90 Und aus Dreien werden Tausend,  
91 Die den Feinden wurden grausend.

92 Liegt er jetzt vielleicht an seinen Wunden,  
93 Er vergißt uns sicher nicht,  
94 Alles Glück hält seine Wunden,  
95 Wie das Tageslicht.  
96 Auf, bereitet euch zum muth'gen Streiten,  
97 Und er kommt, wird unserm Sieg begleiten.

98 Hört! die schwarzen Rächer ziehen,  
99 Todtenköpfe vor der Stirn,  
100 Racheenglut in ihren Herzen glühen,  
101 Glühn in ihrem Hirn.  
102 Schill hat ihren Weg gebahnet,  
103 Hört ihr, wie das Horn euch mahnet  
104 Mitzuziehen euch ermahnet.

(Textopus: Schill. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/37728>)